

Mittelsächsische LinksWorte

20. Mai 2015

Nr. 93

9. Jahrgang



Der Endspurt zu den Landrats- und Bürgermeisterwahlen am 7. Juni ist eingeläutet: Auf einem Kreisparteitag am 16. April wurde Marika Tändler-Walenta mit überwältigender Mehrheit zur Landrats-Kandidatin der LINKEN gewählt. Auf unserem Bild beglückwünscht sie der Vorsitzende des Kreisverbandes, Falk Neubert, zu ihrer Wahl. Im Mittelpunkt unserer heutigen Ausgabe: Die vielfältigen Aktivitäten des mittelsächsischen Kreisverbandes der LINKEN im unmittelbaren Vorfeld der Wahlen bis zum Wahltag. Dabei wurden mit Veranstaltungen am 1. Mai in Freiberg und Mittweida Akzente gesetzt.

Die drei Titelthemen dieser Ausgabe:

1. Der Schlussspurt im Wahlkampf:

**DIE LINKE setzt auf Marika
Tändler-Walenta**

2. Im Blickpunkt:

**Die Haltung der LINKSfraktion zu
Asyl und Krankenhaus Mittweida**

3. Eine Zeitzeugin berichtet:

**Der Neuanfang in Chemnitz nach dem
8. Mai 1945**

2	editorial & standpunkt
3	kolumne & deutsch für asylbewerber
4/5	titelthema 1: der schlusspurt der landtags und bürgermeisterwahlen
6/7	titelthema 2: kreistag aktuell
8	titelthema 3: 70. jahrestag der be-freiung
9	zukunftskongress der linken und „energie-sparstadt“ oederan
10	Fortsetzung von titelthema 1: vor-stellung linker bürgermeisterkandi-daten
11	kreisvorstand & glückwünsche & jahrestage juni 2015
12	termine & trauer & ernst-thälmann-ehrung

Die nächste Ausgabe der „Mittelsächsischen LinksWorte“ erscheint am 17. Juni 2015. Redakti-onsschluss ist am Mittwoch, dem 10. Juni. Unsere Leser bitten wir darum, für den Druck und die Aus-lieferung der „Mittelsächsischen LinksWorte“ an die Ortsverbände der LINKEN zu spenden.

Spendenempfehlung: 12,00 Euro als Jahres-beitrag 2015.

Geldspenden unter Angabe des Verwendungszwecks „Spende für die LinksWorte“ sind auch un-ter folgender Bankverbindung möglich:

DIE LINKE. Mittelsachsen

Sparkasse Mittelsachsen
IBAN: DE 87 8705 2000 3115 0282 10
BIC: WELADED1FGX

Zuschriften mit kritischen und auch polemischen Hinweisen sind ausdrücklich erwünscht.

Bei Veröffentlichung bringen sie jedoch nicht in je-dem Falle die Meinung der Redaktion zum Ausdruck.

Impressum

Herausgeber: **DIE LINKE.**
KREISVORSTAND MITTELSACHSEN

Postanschrift der Redaktion:
Kreisgeschäftsstelle der LINKEN
z. Hd. der Redaktion der „LinksWorte“
09599 Freiberg, Lange Straße 34
Telefon: 0 37 31 - 2 22 56
Telefax: 0 37 31 - 20 21 40
eMail: hans.weiske@dielinke-mittelsachsen.de

Redaktion: Ruth Fritzsche, Achim Grunke, Sabine Lauterbach, Michael Matthes, Sabine Pester, Robert Sobolewski, Marika Tändler-Walenta, Kerstin Ufer, Hans Weiske (verantw. i.S.d.P.)

Layout, Satz und Fotos: A•Bi•Te
Agentur für Bild und Text Dr. Hans Weiske
Birkenstraße 23b
09557 Flöha/OT Falkenau

Verlag und Vertrieb: Eigenverlag und -vertrieb

Druck: Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG
Kalkstraße 2, 09116 Chemnitz

Internet: Die „LinksWorte“ können über die Webseite des Kreisverbandes der LINKEN aufgerufen werden. Über einen Link findet man dort die aktuelle Ausgabe der „LinksWorte“ und das Archiv aller Hefte seit September 2007.

aus der redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,

wie bereits auf unserer Titelseite vermerkt, hat der Endspurt zu den Landrats- und Bürger-meisterwahlen am 7. Juni begonnen. Scharfer Start waren die beiden Veranstaltungen zum 1. Mai in am Schwanenteich in Mittweida und im Garten des Brauhofs in Freiberg, über die wir auf Seite -4- berichten. Bereits am 16. April war Marika Tändler-Walenta auf einem Kreisparteitag mit überwältigender Mehrheit als Landrats-Kandidatin der mittelsächsischen LINKEN bestätigt worden. Auch darüber be-richten wir in unserer heutigen Ausgabe.

In unserem heutigen Heft wenden wir uns na-türlich vor allem dem Wahlkampf unserer von SPD und Grünen unterstützten Landratskandi-datin zu. Nachdem wir in unserer April-Ausgabe die Kernpunkte des Wahlprogramms von Marika veröffentlicht haben, liegt unserem heutigen Heft ihr Kurzwahlprogramm bei. Au-ßerdem berichten wir über ihren engagierten Wahlkampf und informieren über die wichtigs-ten Wahlkampf-Termine bis zum 7. Juni.

Auch die Bürgermeister-Kandidaten der LINKEN (und die von der LINKEN unterstütz-ten Kandidaten) führen einen engagierten Wahlkampf. Heute stellen wir Sven Merbeth und Ringo Gründel vor, die für DIE LINKE in Rochlitz bzw. Penig antreten.

Ein bedeutender Jahrestag, den wir in den ver-gangenen Tagen begingen, war der 8. Mai, der 70. Jahrestag der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus. In vielen Städten, so u.a. in Freiberg, Flöha, Leisnig und Oederan, fanden aus diesem Anlass Gedenkver-anstaltungen statt, die in den meisten Fällen von der LINKEN initiiert wurden. Auch die Freiburger Sektion des „Rotfuchs“ hatte zu einer Veranstaltung eingeladen. Die Linksju-gend [solid] hatte in Zusammenarbeit mit Marika Tändler-Walenta zu einer Demonstra-tion in Rochlitz aufgerufen, über die wir heute ebenfalls berichten. In Ergänzung zu unserem Artikel über die Neugestaltung des Ehrenmals für sieben kurz vor Kriegsende ermordeten Chemnitzer Antifaschisten meldet sich unser Redaktionsmitglied Ruth Fritzsche als Zeit-zeugin zu Wort. Sie berichtet auch über die Ehrung von Ernst Thälmann in Freiberg.

Unser Redaktionsmitglied Sabine Lauterbach berichtete für die Kreistagsfraktion - gewis-sermaßen in der Pause zwischen zwei Kreista-gen - über ihre Informationsveranstaltung, die sich vor allem den Themen Asyl und Kranken-haus Rochlitz widmete. Sehr fleißig waren auch unsere Redaktions-mitglieder Sabine Pester und Kerstin Ufer. Wir freuen uns auch über die Wortmeldung von Ruth Kretzer-Braun, Fraktionschefin der LINKEN im Freiburger Stadtrat. Unserern Leserinnen und Lesern wünschen wir eine anregende Lektüre.

die strategiedebatte der lin-ken in sachsen wird forciert

von Hans Weiske

Am Samstag, dem 9. Mai, fand in Dresden eine so genannte Strategiekonferenz des Landesver-bandes der sächsischen LINKEN statt. Nach der „Linken Woche der Zukunft“ im April und einer Veranstaltung der Grundsatzkommission des Landesverban-des im März unter dem Motto „Welche Zukunft wollen, welche Zukunft haben wir?“ wurde dabei erneut über die künftige strategische Linie der sächsischen LINKEN diskutiert. Auf der Websei-te des Landesverbandes ist zu lesen, dass man die Ergebnisse der Strategiekonferenz „über den Sommer vor Ort und dezentral in der Partei diskutieren“ wolle. Den Abschluss der Debatte soll ein Strategieparteitag der sächsischen LIN-KEN am 12. und 13. September bilden.

Soweit der Fahrplan. Jetzt bin ich sehr gespannt, in welcher Form uns die „Ergebnisse der Strategiekonferenz“ erreichen. Denn es müsste ja eine „unparteiische“ Ten-denz für die künftige Strategie des Landesver-bandes erkennbar sein. In diesem Punkt sind die Hauptakteure in Landesvorstand und Land-tagsfraktion der LINKEN aber befangen, weil sie größtenteils in einer der beiden Strömungen mitschwimmen, die Hendrik Lasch im „neuen deutschland“ als „Realpolitiker“ bzw. „Traditi-onalisten“ bezeichnet. Es geht dabei vor allem um die nach dem ernüchternden Wahlergebnis des Vorjahres mit aller Schärfe aufgeworfene Frage, ob DIE LINKE in Sachsen ihre Oppositi-onssrolle stärken oder weiter ihre Rolle als „Re-gierung im Wartestand“ spielen soll.

Jetzt geht es also meiner Mei-nung nach darum, dass sich die Kreis- und Orts-verbände nach den Landrats- und Bürgermeis-terwahlen - also vor allem in den Monaten Juni, Juli und August - aktiv in die Strategiedebatte einschalten. Das betrachte ich auch als eine He-rausforderung für unseren Kreisverband und die mittelsächsischen Ortsverbände. Die oft zitierte „Parteibasis“ muss sich im Vorfeld des Strategie-parteitags Mitte September dazu verständigen, worauf die künftige strategische Linie der Lan-despartei gerichtet sein soll. Denn darüber muss der Parteitag letztlich entscheiden.

Für eine breite Diskussion sind bereits jetzt auf der Webseite des Landes-verbandes die Weichen gestellt. Dort findet man unter „Strategiedebatte“ weit über 20 Positions-papiere, die den Teilnehmern der Strategiebe-ratung als Konferenzreader ausgereicht wurden (auch der ist online abrufbar). Erfreulich, dass sich auch **Sabine Pester** und **Marika Tändler-Walenta** aus unserem Kreisverband (und als Mitglieder unseres Redaktionskollektivs) schon mit eigenen Beiträgen beteiligt haben. Eigene De-battenbeiträge können übrigens unter **kontakt@dielinke-sachsen** direkt an den Landesverband versandt werden. Sie werden unverzüglich auf der entsprechenden Webseite veröffentlicht.

„der freitag – mein deutsch-tag für asylbewerber“

von Ruth Kretzer-Braun, Freiberg

**auf seite - drei -
- immer konsequent links -
unser monatlicher
kritischer meinungsbeitrag**

Der 9. Mai steht auf dem Kalender. Vor siebzig Jahren endete der Zweite Weltkrieg oder der Große Vaterländische Krieg, wie ihn die Völker der Sowjetunion nennen. Genauer gesagt: In Moskau war der 9. Mai wenige Minuten alt. In Berlin-Karlshorst war es wenige Minuten vor Mitternacht des 8. Mai 1945. Schon damals musste wohl Generalissimus Stalin auf den Tisch hauen, damit die deutschen Faschisten vor sämtlichen Siegermächten bedingungslos kapitulierten. Die deutschen Feldmarschälle versuchten sich in Aachen durch Kapitulation bei den Amerikanern und in Schleswig-Holstein bei den Briten in die Niederlage zu stehlen.

Schon damals begann das schändliche Spiel, die Rote Armee, die die Hauptlast des Krieges auf dem europäischen Kontinent getragen hatte, zu demütigen und ihr die Ehre abzuschneiden. Als die Rote Armee im Jahre 1994 aus Deutschland hinausgeworfen wurde, paradierten die westlichen Alliierten in vollem Wuchs und blieben in Deutschland. Die Rotarmisten zogen ab, und empfanden es wie eine nachträgliche Niederlage. Gorbatschow bestand nicht auf einem Friedensvertrag mit der Bundesrepublik Deutschland. Was die Völker der Sowjetunion mit ihrem Blut erkämpft hatten, gab dieser „Präsident“ weg. Dafür trifft ihn noch heute – zu Recht – die Verachtung der Veteranen.

Nun sind siebzig Jahre vergangen, und wieder ist 9. Mai. In Russland wird dieser Tag feierlich begangen. Und nicht nur dort – auch in anderen Regionen der vormaligen Sowjetunion. Inzwischen wird die Rußländische Föderation von einem Präsidenten regiert, der dem Land seine Ehre zurückgeben will. Und die Menschen dort danken ihm das mit Vertrauen. Es hat seine Gründe, wenn man auch mal die Waffen herzeigt, damit nicht manche auf Ideen kommen und Rußland mit dem Irak, Afghanistan oder Libyen verwechseln. Und so bleiben sie denn fern, die tapferen NATO-Länder.

Was man aber nicht vergessen sollte, diese Abwesenden treffen damit nicht Wladimir Wladimirowitsch Putin sondern das gesamte russische Volk, jeden einzelnen russischen Menschen. Es gibt keine Familie in Rußland, die nicht vom Krieg betroffen war. Man bedenke, zu Beginn des Überfalls auf die Sowjetunion hatte ein kämpfender Rotarmist eine Überlebenschance von vier Tagen. Mit Genugtuung empfinde ich, dass wir – wenigstens die deutschen Nachfahren der Kriegsgeneration im Osten – uns nicht zu Russenhasern entwickelt haben. Die „Putinverstehler“ sind in der Überzahl. (mm)

1. „Buntes Haus“ – Mehrgenerationenhaus am Wasserberg in Freiberg

Freitags von 09:00 Uhr bis 11:00 Uhr findet schon mehr als zehn Jahre mein Konversationskurs statt. Vorher wirkte ich in den Asylbewerberheimen, zuerst in Zug, dann im „Freiberger Hof“ und an der Chemnitzer Straße.

Teilnehmer waren Asylbewerber aus Iran und Irak, dazu gesellten sich Aussiedler. Diese bilden jetzt den Stamm der Gruppe. Sieben Aussiedlerinnen, eine Mongolin, eine Mexikanerin und ein Ehepaar aus Libyen besuchen zurzeit den Kurs.

2. Chemnitzer Straße 44 – Asylbewerberheim

Seit dem 30.01.2015, wöchentlich freitags von 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr, bin ich nun auch wieder an der Chemnitzer Straße im Keller des Asylbewerberheimes aktiv. Unterstützung erhalte ich seit zwei Monaten von Silke, einer Krankenschwester, die helfen will und kann.

Begann ich mit 15 Teilnehmern, begrüßen wir jetzt bereits 30. Eigentlich für einen Sprachkurs viel zu viel! Aber sollen wir die Motivation der Flüchtlinge, die deutsche Sprache zu lernen, stoppen?



Um einem roten Faden folgen zu können, setze ich ein „Multinationales Sprachmaterial von A – Z“ ein, das ich bereits 1996 von Kollegen aus Hamburg erwarb, das überschaubar und zur Vervielfältigung geeignet ist.

Im „Unterrichtsraum“ gibt es eine echte Tafel, Kreide, Stühle und Tische. Die Fußkälte wird durch helle Auslegeware gemindert. Alle Teilnehmer müssen „Überzieher“ wie in einem Museum tragen. Der Verschleiß dieser Hilfsmittel ist groß.

Jeder Teilnehmer hat seine Namenskarte (siehe Foto), die das gemeinsame Gespräch erleichtert. Wir führen eine Anwesenheitsliste.

Es gibt eine Art Ritual für den Verlauf des Kurses:

- Einordnen des Tages in die Woche, den Monat, das Jahr – „Heute ist ...“
- Interviewfragen für Kommunikation an jedem Tisch – Wie heißt du? Wie heißen Sie? Woher kommst du? Wie lange bist du hier? Bist du allein hier? Welchen Beruf hast du? Welche Sprachen sprichst du? Wo wohnst du? - Wird immer ergänzt.
- Gemeinsame Bearbeitung der Arbeitsblätter aus dem

„Multinationales Material (A wie Ampel, O wie Oma ...)

d) Hausaufgaben – Arbeitsblatt mit nächstem Buchstaben selbstständig bearbeiten.

Verständigungssprachen sind Deutsch, Englisch und Russisch. Arabisch sprechende Teilnehmer unterstützen uns. Seit März erhöht sich die Anzahl der Teilnehmer aus Eritrea ständig. Zu diesen Menschen habe ich eine besondere Beziehung, die in die Jahre 1988/89 zurückreicht.

Mein Ehemann Johannes wurde von der Bergakademie Freiberg an die Asmara-Universität nach Eritrea (damals noch zu Äthiopien gehörend) entsandt, ich durfte als seine Ehefrau dabei sein. Es war ein sehr intensives „Lehrjahr“, welches wir als DDR-Bürger dort erleben durften. Johannes war als Dozent für Unternehmens-Management tätig, ich brachte meine pädagogischen Kenntnisse und Fähigkeiten in der Lehrerausbildung ein.

Jetzt, nach 26 Jahren, begegne ich hier in Freiberg wieder so vielen lernwilligen jungen Menschen aus Eritrea, die mich an die Zeit an der Universität erinnern. Wir erlebten dort die Auswirkungen des Krieges zwischen Äthiopien und Eritrea, konnten deshalb unsere Tätigkeit, die für 3 Jahre vertraglich gesichert war, nicht fortsetzen, mussten in Freiberg bleiben und erlebten die Wendezeit!

Eritrea wurde ein unabhängiger Staat, die Universität wurde vom Militär übernommen, sie existiert nicht mehr.

Die jungen Eritreer, denen wir hier in Freiberg begegnen, brauchen unsere Hilfe genauso wie die anderen Flüchtlinge. An unserem Kurs nehmen auch Libyer, Syrier, Afghanen, Sudanesen, Georgier, Albaner teil. Ihre Berufe erstrecken sich vom Chirurgen, Gynäkologen, Zahnärztin, Computerspezialist, Lehrer über Automechaniker, Dekorateur, Koch, Student bis hin zu Menschen ohne Beruf. Bald haben wir das „Multinationale Deutschprogramm“ abgearbeitet, dann wird auf ähnliche Art und Weise Grammatik, die durch Bildarstellungen verständlicher wirkt, bearbeitet.

Ich beobachte, dass sehr oft von den Teilnehmern arabische Schriftzeichen hinter oder über deutsche Begriffe geschrieben werden. Manchmal hilft auch da Handy, was viele besitzen, als „Übersetzer“.

Als wissbegierig, freudvoll, diszipliniert, dankbar und höflich, nehme ich unsere „Schüler“ wahr, erlebe ihre Anstrengungen, auch wenn sie noch nicht wissen, welchen Status sie haben.

Monatlich, fast wöchentlich erhöht sich die Anzahl der Lernwilligen.

einmütiges votum für marika tändler-walenta auf kreisparteitag am 16. februar



Auf dem Kreisparteitag am 16. April wurde **Marika Tändler-Walenta** mit einem überzeugenden Votum zur Landratskandidatin der LINKEN gewählt. Von 77 Stimmberechtigten gaben 76 Marika ihre Stimme. Vorher stellte sie ihr Wahlprogramm vor (das Kurzwahlprogramm liegt dieser Ausgabe der LinksWorte bei). An der Veranstaltung nahm der Landesvorsitzende der sächsischen LINKEN, **Rico Gebhardt** teil und hielt eine Rede zu

aktuellen Fragen der Landespolitik und der Rolle des Landesverbandes der LINKEN.. Anschließend sprach der Kreisvorsitzende **Falk Neubert**. Er konzentrierte sich auf die Schwerpunkte in Vorbereitung der Landrats- und Bürgermeisterwahlen. An der Veranstaltung nahmen acht Gäste teil, darunter drei Vertreter der schreibenden Zunft. Die regionale Presse berichtete ausführlich.

erstes duell der beiden bewerber für den posten des mittelsächsischen landrates



P ünklich zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe hatte die Lokalredaktion der „Freien Presse“ am 13. Mai zu einem Rededuell der beiden KandidatInnen für den Posten des Landrats in den Städtischen Festsaal in Freiberg eingeladen. Bekanntlich stellt sich neben der Kandidatin der LINKEN, **Marika Tändler-Walenta** (die auf Unterstützung seitens der SPD und der Grünen setzen kann), nur der Mittweidaer Oberbürgermeister **Matthias Damm** von der CDU zur Wahl eines neuen Landrates. Es war ein Wortgefecht, das eigentlich keines war. Artig beantworteten die beiden „Duellanten“ die an sie gerichteten

Fragen der beiden Redakteurinnen der „Freien Presse“, ohne dem anderen weh zu tun. Dabei hätten die beiden Persönlichkeiten kaum gegensätzlicher sein können - hier die junge, in der Kommunalpolitik noch relativ unerfahrene Frau, dort der gestandene Lokalpolitiker und CDU-Fraktionschef. Aber Marika schlug sich mehr als wacker. Sie punktete vor allem mit ihrer die Mitmenschlichkeit betonenden sozialen Ader, während Damm den pragmatischen Sachpolitiker und seine gute Vernetzung in der Politik des Landkreises herauskehrte - hin und wieder mit bedenklichen Auffassungen, die man nicht teilen muss, z.B. in der Asylpolitik und der Zwänge bei der Finanzierung der kommunalen Haushalte.

1. mai - politischer auftakt zu den landrats- und bürgermeisterwahlen in mittelsachsen

1. Mai am Schwanenteich in Mittweida

Eine Veranstaltung mit Unterstützung des DGB. Neben der Landratskandidatin der LINKEN, **Marika Tändler-Walenta** (Bildmitte oben mit dem Kreisvorsitzenden **Falk Neubert**), sprachen auf der Veranstaltung **Heidi Becherer**, Abteilungsleiterin für Wirtschafts- und Strukturpolitik im DGB und SPD-Stadträtin in Chemnitz sowie **Michael Leutert**, Bundestagsabgeordneter der LINKEN.



Der Ortsverband Döbeln der LINKEN mit seinem Bürgermeister-Kandidaten Lothar Schmidt, konnte nach Monaten im „Ausweichquartier“ pünktlich zum 1. Mai wieder in seine angestammte Geschäftsstelle einziehen. Gefeierte wurde vor dem Haus.



1. Mai im Garten des „Brauhoﬀ“ in Freiberg

Zur Maiveranstaltung ergriffen die Landratskandidatin der LINKEN, **Marika Tändler-Walenta** und der Bürgermeisterkandidat **Marcel Dönicke**, das Wort. Beide bewältigten auch den Fassbieranstich gemeinsam. Auf Initiative des Arbeitskreises Ausländer und Asyl Freiberg e.V. unter Leitung von Genossin **Cornelia Metzging** nahmen viele ausländische Gäste an der Veranstaltung teil.



informationsveranstaltung der kreistagsfraktion der linken am 1. april

von unserem Redaktionsmitglied Sabine Lauterbach

Die Fraktion möchte zweimal jährlich über Kreisangelegenheiten informieren, die direkten Einfluss auf unsere Städte und Gemeinden haben. Zudem wollen wir unseren Nachfolgekandidaten ermöglichen, sich einen aktuellen Wissensstand über den Kreistag zu erarbeiten. Teilgenommen haben zehn LINKE Mandatsträger und Nachfolger für den Kreistag. Das sind ca. 10 Prozent der geladenen Personen. Somit haben wir nach oben noch viel Luft. Natürlich erhoffen wir uns in der Zukunft eine regere Teilnahme. Unverständlich ist, dass so wenig potentielle Nachfolger an unserer Veranstaltung teilnehmen. Allein in der vergangenen Legislatur wurden in unserer Fraktion vier personelle Änderungen vorgenommen. Es kann somit sehr schnell gehen, dass eine Person doch noch in den Kreistag einzieht. Unter den Teilnehmern fand ein sehr konstruktiver Informationsaustausch statt.

Informiert wurde hauptsächlich zu den Punkten Asyl und Krankenhaus Mittweida mit den beiden Standorten Rochlitz und Mittweida.

Bei der **Asylproblematik** wurde darauf hingewiesen, dass derzeit wöchentlich ca. 50 Personen unserem Landkreis zugewiesen werden. Alle Städte und Gemeinden wurden bereits im letzten Jahr angeschrieben und auf die Problematik hingewiesen. Auch bei den regelmäßig stattfindenden Bürgermeisterberatungen wurde um die Bereitstellung von Wohnraum für Asylbewerber gebeten. Der Landkreis versucht über mehrere Schienen Unterkünfte zu finden. So wurden die eigenen Immobilien auf die Möglichkeit geprüft, ob hier Asylbewerber untergebracht werden können. Zusätzlich wurden neue Gemeinschaftsunterkünfte angemietet. Familien, denen keine Abschiebung droht, müssen künftig vermehrt in Wohnungen untergebracht werden. Selbst von Mitgliedern unserer Fraktion wurden mehrere Wohnungen angeboten. Und Menschen, die so untergebracht werden, könnten mit einer guten Integration rechnen. Seit Jahren fordert unsere Fraktion eine verstärkte dezentrale Unterbringung. Jetzt fällt die bisherige Einstellung der Landkreisverwaltung, Asylbewerber größtenteils in Gemeinschaftsunterkünften unterzubringen, dieser auf die Füße. Dringend benötigter Platz in den Asylbewerberheimen wird erst jetzt dadurch frei, dass Familien, die teilweise schon seit Jahren in Deutschland leben, nun endlich in eigene Wohnungen ziehen können.

Unsere Fraktion hat sich zum wiederholten mal ein Asylbewerberheim angeschaut. Nach Freiberg waren wir am 08. April in dem neu geschaffenen Asylbewerberheim in Rochlitz zu Gast. Wir wurden von Mitarbeitern des Landratsamtes, der GSQ sowie der Heimleitung sehr gut über den Sachstand informiert. Auch durften wir uns die Räumlichkeiten anschauen. Es erfolgt eine menschenwürdige Unterbringung. Es ist alles sauber und sehr gut geregelt. Von Seiten der Heimleitung erfolgt eine gute Betreuung. Die Bevölkerung bietet sehr viel Hilfe an. So haben sich beispielsweise Lehrer im Ruhestand angeboten Deutschunterricht zu geben. Ortsansässige Vereine integrieren die Kinder. Der Jugendklub kümmert sich um die Jugendlichen.

Sehr hilfreich im Umgang mit der ganzen Problematik ist die von der Landtagsfraktion herausgegebene Broschüre „Willkommensein und Teilhabe für asylsuchende Menschen in Sachsen gestalten“. Diese ist über die Landtagsfraktion der LINKEN zu beziehen.

Der zweite Schwerpunkt der Kreistagsfraktion ist die Thematik der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH. Darüber informierten wir innerhalb der Infoveranstaltung. Zudem haben wir auf Wunsch Ortsgruppe Rochlitz der LINKEN vor Ort eine öffentliche Fraktionssitzung veranstaltet.

Zum Kreistag im März wurde das neue Strukturkonzept der LMK vorgestellt. Unsere Fraktion kritisierte, dass dieses Konzept auf Grund der umfangreichen Änderungen eigentlich durch den Kreistag hätte beschlossen werden müssen. Die Landkreisverwaltung hat sich hier jedoch so posi-

tioniert, dass ein Beschluss durch die Gesellschafterversammlung ausreichend wäre. Unsere Fraktion ist in der Gesellschafterversammlung durch **Petra Steidten, Peter Krause und Uwe Fankhänel** vertreten.

Inhalte des Strukturkonzeptes:

Es wurden **vier Szenarien** betrachtet.

1. Aufbau des Standortes Rochlitz mit Betrieb von kompletter Innerer, Chirurgie und Intensivmedizin
2. Zentralisierung nach Mittweida, Innere und ambulante Chirurgie in Rochlitz
3. Schließung Standort Rochlitz
4. Verkauf Standort Rochlitz

Das **Szenario 1** wurde negativ bewertet. Gründe sind hier vor allem die wirtschaftliche Betrachtung. Auf Grund der wenigen chirurgischen Notfälle (Durchschnitt 1,2 Notfall pro Nacht) kann die Abteilung, die ständig mit fünf Mitarbeitern besetzt werden muss nicht wirtschaftlich arbeiten. Allein daraus resultiert ein jährlicher Fehlbetrag von 500 TEUR. Auch gäbe es einen enormen Engpass beim Personal. Vor allem Fachärzte würden fehlen. Beim **Szenario 3** ist die Bewertung ebenfalls negativ. Gründe sind hier ein immenser Personalabbau, Kapazitätsprobleme in Mittweida, die medizinische Versorgung der Bevölkerung ist nicht gesichert. Es droht die Rückforderung des Sächsischen Ministerium für Soziales für Investitionsmittel. Ähnlich sieht es beim **Szenario 4** aus. Hier würden die Punkte des Szenario 3 auch zutreffen. Zudem würden beide Standorte langfristig aufgrund des begrenzten Patientengutes unter einer Konkurrenzsituation leiden.

Betrachten wir das **Szenario 2** etwas näher.

Die LMK plant somit eine Umverlagerung von Fachabteilungen nach Mittweida. Speziell ist davon die Unfallchirurgie und die Gelenkchirurgie betroffen. In Rochlitz soll die Innere Medizin sowie die ambulante Chirurgie erhalten bleiben. Zudem soll ein Schlaflabor eingerichtet werden und die Einrichtung einer akutgeriatrischen Versorgung bei Genehmigung bzw. alternative Nutzungsmöglichkeit einer ambulanten Reha.

Standort Mittweida	Standort Rochlitz
Innere Klinik	Innere Klinik
Allgemein- und Viszeralchirurgie	Kurzzeitpflege
Unfallchirurgie/Endoprothetik	Schlaflabor
Traumazentrum	Einrichtung akutgeriatrische Versorgung alternativ: ambulante Reha
Gynäkologie/Entbindung	Notfallambulanz
Palliativstation	Physiotherapie
Anästhesiologie/Intensivmedizin	Ausbau des ambulanten Gesundheitszentrums im Rahmen des MVZ
Notfallaufnahme	Etablierung eines ambulanten Operationszentrums
Kinder- und Jugendpsychiatrie	Labor: werktags 06:00 - 20:00 Uhr Wochenende 06:00 - 15:00 Uhr
Pädiatrie	Chirurgische Notfallambulanz Montag bis Freitag 08:00 Uhr - 18:00 Uhr
IMC-Betten	
Labor	
Physiotherapie	
Sterilisation	
Lehrausbildung	

schwerpunkte: asyl und krankenhause

In der Sitzung wurden jedoch auch die **Hintergründe der Krankenhausfinanzierung, Bettenzuteilung und ähnliches** betrachtet. In Deutschland ist die Krankenhausfinanzierung ein duales System. Die laufenden Kosten sollen über die Einnahmen aus Vergütungen der Krankenkassen gedeckt werden. Da im Jahr 2005 ein pauschaliertes Fallbezogenes System eingeführt wurde, bleiben die Krankenhäuser immer öfters auf den entstandenen Kosten sitzen. So hat allein die LMK im letzten Jahr Leistungen in Höhe von 2,5 Mio. EUR erbracht, welche durch die Krankenkassen nicht bezahlt wurden.

Die Investitionsfinanzierung ist eine Aufgabe der Bundesländer. Sie erfolgt aus Steuermitteln auf der Grundlage der länderbezogenen Krankenhausplanung. Wir haben einmal die Zusammensetzung der beschließenden Gremien betrachtet, welche über diese Planung beschließen. Leider mussten wir feststellen, dass in Sachsen die Privaten Krankenhaussträger ein größeres Mitspracherecht haben als die kommunalen Träger. Obwohl die kommunalen Träger die Großzahl der Betten betreiben.

Die sächsischen Krankenhäuser waren durch ein großangelegtes Investitionsprogramm in den 1990er Jahren modernisiert worden. Das zurückgefahren Engagement des Freistaats gefährdet allerdings den erreichten Standard. Die Kliniken sehen sich gezwungen, aus den Erlösen der Krankenkassen notwendige Investitionen zu finanzieren.

In der folgenden Diskussion bezogen die anwesenden Rochlitzer Bürger folgende Position:

Durch die Verlagerung von Abteilungen nach Mittweida würden die Patienten nicht automatisch auch nach Mittweida gehen. Das Einzugsgebiet verkleinert sich. Es herrscht großes Unverständnis, dass die initiierte Unterschriftenaktion in Dresden keinerlei Reaktion hervorgerufen hat. Rochlitz möchte lieber eine Privatisierung des Krankenhauses als die angestrebte Umstrukturierung. So sind in den letzten Jahren immer wieder Fachabteilungen nach Mittweida verlagert worden. Nicht erst seit der offenen Krise der LMK. Es fehlt die kommunale Gleichberechtigung. Durch die Umstrukturierung würden auch die „finanziellen Eliten“ aus dem Raum Rochlitz abgezogen. Die Verlagerung der Endoprothetik nach Mittweida wird nicht akzeptiert. Das ist eine Fachabteilung, die mit großem Aufwand in Rochlitz etabliert wurde. Im letzten Jahr erfolgte deren Zertifizierung. Die Rochlitzer Fachärzte baten bei der LMK um klärende Gespräche. Diese fanden jedoch nie statt. Der Bitte um mehr Hintergrundinformationen wurde auch nicht nachgekommen.

Dr. Martin Grzelkowski (Rochlitzer Stadtrat der CDU) erläuterte, dass die Internistische Notfallambulanz ohne die Fachbereiche Chirurgie, Anästhesie und Labor nicht voll arbeitsfähig wäre und somit viele internistische Notfälle nicht in Rochlitz aufgenommen werden können.

Von Seiten der Kreistagsfraktion wurden folgende Statements abgegeben:

Bei einer Privatisierung muss europaweit ausgeschrieben werden. Damit ist nicht gesichert, dass der gewünschte Partner den Zuschlag erhält. Zudem wird dabei das Personal schlecht gestellt. Die Bettenkapazität bleibt bei der LMK. Wer kauft dann eine leeres Krankenhaus ohne Bettenzuteilung? Die Rückzahlung der Fördermittel kann der Landkreis nicht stemmen. Die Unterschriftenaktion hatte derartig gravierende Mängel, dass eine Anerkennung des SMS aussichtslos ist. Kreisrat David Rausch betonte: Das was für Rochlitz erreicht wurde, ist nur auf unser Drängen hin geschehen. Ohne unsere Interventionen gäbe es nicht einmal das Strukturkonzept. Das Krankenhaus wäre geschlossen worden.

Petra Steidten informierte, dass in der Gesellschafterversammlung die Zahlen offen gelegt wurden. Sie hält die Zustimmung zum Strukturkonzept auf Grund der Fakten für richtig.

Unser Fraktionsvorsitzender **Gottfried Jubelt** betont, dass es wichtig ist dass wir weiterhin zusammen halten. Zur Sicherung des Standortes Rochlitz muss im Kreistag fraktionsübergreifend eingetreten werden. Wir als Fraktion werden die Entwicklung der LMK ständig unter Beobachtung halten.

Mehr Geld für Diäten – Innovationen und soziale Standards aber Fehlanzeige**Koalition von CDU und SPD beschließen Landeshaushalt**

von unserem Redaktionsmitglied Sabine Pester

In der letzten Aprilwoche trat der Sächsische Landtag zusammen um u.a. abschließend über den Doppelhaushalt 2015/16 zu beraten. Natürlich haben sich die Vorstellungen der Regierung und der Opposition, wofür Geld ausgegeben wird, massiv voneinander unterschieden. So gab es starke Differenzen was die Personalausstattung von Schulen und Kindereinrichtungen, der Polizei oder der Mittel zur Unterbringung und Integration von Flüchtlingen angeht.

Darum hat die Fraktion DIE LINKE erneut einen alternativen Haushalt vorgelegt. Dabei ging die Linksfraktion von höheren Steuereinnahmen aus, weshalb das Gesamtvolumen des Haushalts beim Alternativhaushalt höher ist als beim Haushalt der Koalition. Dennoch war der Alternativhaushalt ausgeglichen, womit die Fraktion bereits zum 8. Mal in Folge gezeigt hat, dass ein sozialeres



Das Gellert-Denkmal auf dem Marktplatz von Hainichen. Vor 300 Jahren, am 4. Juli 1715, wurde der große Dichter und Erzieher Christian Fürchtegott Gellert in Hainichen geboren. Seine Geburtsstadt ehrt ihren größten Sohn mit vielfältigen Veranstaltungen, u.a. im Gellert-Museum.

Sachsen mit den vorhandenen Einnahmen durchaus möglich wäre. So hat die Fraktion DIE LINKE z.B. 3 Mio. Euro mehr für die Studentenwerke, 5 Mio. Euro mehr für die Jugendarbeit und 30 Mio. mehr für den Breiten- und Leistungssport beantragt. Die Mittel dafür wollte man u.a. daher nehmen, dass der Zuschuss in Höhe von 2,5 Mio. Euro an den Katholikentag gestrichen wird, ebenso wie die 16 Mio. Euro für die Standortkampagne und dass das geplante Polizeiabhörzentrum für 4 Mio. Euro nicht gebaut wird. Natürlich hat die Staatsregierung von CDU und SPD alle Änderungsanträge abgelehnt, unter teilweise haarsträubenden Begründungen.

Bei ihren Abgeordnetenbezügen hingegen konnte die Koalition nicht genug bekommen. 1000 Euro mehr – steuerfrei natürlich – bekommen die Abgeordneten demnächst zusätzlich und wer 15 Jahre dem Landtag angehört hat, darf zukünftig mit 63 Jahren abschlagsfrei in Rente gehen. Eine vernünftige Erklärung gab es dafür von Seiten der Koalition allerdings nicht. Die Linksfraktion hat natürlich dagegen gestimmt und prüft derzeit die Möglichkeit einer Organklage gegen diesen Beschluss.

8. mai - tag der befreiung - tag des sieges über die unmenschlichkeit

In unserer April-Ausgabe berichteten wir an dieser Stelle über die Ermordung von sieben standhaften Chemnitzer Antifaschisten im Hutholz unmittelbar an der Stadtgrenze von Chemnitz in den letzten Kriegstagen. Jetzt wurde das Ende der 50er Jahre errichtete Mahnmahl durch die Gemeinde Neukirchen fachmännisch saniert. Aus Anlass des 70. Jahrestages der Ermordung fand eine Gedenkveranstaltung statt. Unsere Genossin **Ruth Fritzsche** - Jahrgang 1926 - mithin im Mai 1945 eine ganz junge Frau, erinnert sich als Zeitzeugin an jene Zeit des Neubeginns.

Ich selbst stamme aus Chemnitz, bin in einer kommunistischen Familie aufgewachsen, d.h. den Nazikram musste ich in der Schule schon mitmachen, aber dennoch habe ich mich von faschistischen Organisationen, wie Jungmädelsbund und BDM ferngehalten. Ich lernte in der Kammgarnspinnerei Solbrig & Söhne. Nach Abschluss meiner Kaufmannsgehilfenprüfung verließ ich den Betrieb und begann durch Vermittlung meines Vaters am 12. Mai 1945 meine Tätigkeit im Chemnitzer Polizeipräsidium auf der Hartmannstraße. Dort lernte ich u.a. zu allererst all die Genossinnen und Genossen

kennen, die u.a. als ehemalige politische Häftlinge aus dem Zuchthaus Waldheim oder aus Buchenwald kamen. Somit bin ich also ein Zeitzeuge und habe sehr viel Interessantes erlebt, was mein gesamtes politisches Leben geprägt hat. Obwohl uns nicht



alle Nazigrößen z.B. von der Gestapo in die Hände gefallen sind, weil sie sich über die Grüne Grenze zu den damals in der Nähe stationierten Amerikanern begeben haben, hat unsere damalige sogenannte politische Polizei Jagd auf

Naziverbrecher gemacht. So geriet der Gestapohengst Obst, der schon in der Weimarer Republik zu der Gruppe der Polizei gehörte, die vor allem Linke zu bearbeiten hatte, in unsere Hände. Auch der Fang von Gauleiter Mutschmann und des letzten Kreis-

leiters der NSDAP in Chemnitz, Schöne, ist unseren Genossen gelungen. Herr Obst wollte sich bei uns einschleimen und äußerte sich dahingehend, dass er über all die verbrecherischen Dinge berichten möchte, die ihn bei

der Gestapo bekannt geworden sind. So traten die Genossen an mich heran, ob ich bereit wäre, mit Obst in einem Zimmer zu sitzen, wo er mir in die Schreibmaschine direkt diktieren möchte. Ich brauche keine Angst zu haben, sie schließen mich von außen ein und gucken immer mal nach mir. Ich hatte keine Hemmungen und sagte zu diesem Unterfangen ja. Seine Berichterstattung ging über zwei Tage. Mir sind dennoch Bruchteile noch bekannt und dazu gehörte sein ausführlicher Bericht über die Ermordung der sieben antifaschistischen Widerstandskämpfer Albert Hähnel, Max Brand, Alfons Pech, Kurt Krusche, Walter Klippel, Albert Junghans und Willy Reintl. Er schilderte alles ganz genau. Am 05. März war das Untersuchungsgefängnis auf dem Kaßberg von Bomben getroffen worden, die Häftlinge seien nach Hause geschickt worden, um sich am anderen Morgen wieder zu melden. Das hätten diese Sieben nicht getan und sie seien am 27.03.1945 aus ihren Wohnungen geholt und nach Neukirchen gebracht worden. Dort wurden sie von Gestapo-Mitarbeitern erschossen. Sie wurden in der ausgehobenen Grube verscharrt. Dieser Bericht erschütterte mich sehr, da z.B. der Name Albert Hähnel, der meinem Vater gut bekannt war, des öfteren von ihm erwähnt wurde. Er hat ihn oft auf seinem Arbeitsweg getroffen.

linksjugend
[solid] 

demonstration zum jahrestag der befreiung in rochlitz

linksjugend
[solid] 

Die Linksjugend [solid] hatte mit großem Engagement für den späten Nachmittag des 8. Mai eine Demonstration anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung organisiert. Der Marsch führte vom Marktplatz, vorbei am jüngst eingeweihten Gedenkstein für die jüdischen Zwangsarbeiterinnen in Rochlitz zum Ehrenmal für die Soldaten der Roten Armee unmittelbar am ehemaligen Bahnhof und von dort zurück zum Markt. Auf den noch vorgesehenen Marschpunkt „Muldenbrücke“

wurde aus Zeitgründen verzichtet. Zu den Teilnehmern der Demonstration sprachen die Landratskandidatin **Marika Tändler-Walenta** sowie der Bürgermeisterkandidat der LINKEN in Rochlitz, **Sven Merbeth**. Für die - leider viel zu wenigen - Teilnehmer waren die an den Zwischenstopps gegebenen faktenreichen Informationen zum Leid der ausländischen Zwangsarbeiter in den deutschen KZ und ihrer Außenlager sowie zur Befreiung der Region durch amerikanische Truppen lebendige Geschichtsstunden. (hw)



die zukunft beginnt im heute... bericht über die "linke woche der zukunft" von unserem Redaktionsmitglied Sabine Pester

Leider ging sie zunächst ohne mich los. Denn über 400 Menschen hatten sich zur LINKEN Woche der Zukunft in Berlin angemeldet, welche von der Partei DIE LINKE, der Linksfraktion im Bundestag sowie der Rosa-Luxemburg-Stiftung organisiert wurde. Und schon bei den ersten beiden Veranstaltungen am Donnerstag - eine Lesung mit Volker Braun und die anschließende Soiree mit Frigga Haug, Katja Kipping und Anke Domscheit-Berg - waren so viele Menschen anwesend, dass sie den Veranstaltungssaal in der Volksbühne wegen Überfüllung schließen mussten. Ärgerlich für mich, aber ein positives Zeichen, dass die Konferenz und ihre Themen unter unseren Parteimitgliedern und anderen linksdenkenden Menschen reges Interesse gefunden hat.

In den nächsten drei Tagen war das Angebot mit über 80 Veranstaltungen aber dann so groß, dass sich die Teilnehmer_innen gut verteilt hatten. Und die Themenspreizung war so breit, dass für jede_n etwas dabei war: kapitalismuskritische Veranstaltungen, Podien zu internationaler Politik mit Gästen von Podemos und Syriza, Angebote mit kommunalpolitischen Bezügen, Werkstätten zum Thema Arbeits- und Netzpolitik, und, und, und. Trotzdem muss man auch ein wenig Kritik anbringen: So verliefen einzelne Veranstaltungen nicht wie erwartet, sind zu oberflächlich geblieben und die Tage waren mit vier Veranstaltungsblocken

zu voll. Bei der Auswahl der Veranstaltungen die ich besucht habe, habe ich mich natürlich von meinen Interessen leiten lassen. So war ich unter anderem bei den Werkstätten zum Thema fahrscheinloser ÖPNV und Bürger_innenbeteiligung. Bei beiden Veranstaltungen hatte ich mir einen Input für meine kommunalpolitische Tätigkeit erhofft. Das Ergebnis fiel für mich aber persönlich unterschiedlich aus. Während das Thema ÖPNV zwar materialmäßig gut ausfiel - man konnte mehrere Broschüren sowie Studien zum Nachlesen und Vertiefen mitnehmen - so war doch die Diskussion für mich eher unbefriedigend. Die Inputreferate blieben eher oberflächlich und bspw. auf meine Frage, wie man als Mitglied in einem Verkehrsverbund den fahrscheinlosen ÖPNV anstoßen kann, habe ich keine richtige Antwort erhalten. Hier hätte ich mir gewünscht, dass konkret auf Beispiele eingegangen wird, wo es schon umgesetzt wurde. Das konkrete Gegenteil war der Workshop „Alle bestimmen mit - Wie eine Bürger_innenbeteiligung in der Verwaltung funktionieren kann“. Die Diskussionsgruppe war sehr klein, so dass es zu einem regen Austausch gekommen ist. So haben nicht nur die Referent_innen erzählt, was bei ihnen machbar war, sondern auch die Teilnehmer_innen sind oft zu Wort gekommen und konnten ihre Erfahrungsberichte bzw. Fragen anbringen. Aus der Diskussion konnte ich auf alle Fälle mitnehmen, dass

Bürger_innenbeteiligung nicht ohne die kommunale Verwaltung geht; wir dort als LINKE aber auf alle Fälle einen Schwerpunkt jetzt und in Zukunft setzen müssen. Denn die politische Zukunft kann man nur gemeinsam gestalten. Ein weiteres Thema, was die Zukunft bestimmen wird und wo wir als LINKE unbedingt stärker aktiv werden müssen, ist die Netzpolitik bzw. die digitale Revolution. Mehrere Veranstaltungen auf der Zukunftswoche haben sich damit beschäftigt, z.B. die Podiumsdiskussion „Digitalisierung von Arbeit demokratisch veranstalten“ und „Digitale Revolution?“ In Zeiten wo 3D-Drucker immer mehr produzieren können und immer günstiger werden, wo Geräte und Maschinen die Produktion immer weiter verändern, die Kommunikation sich mit dem Internet und den sozialen Medien immer schneller wandelt, muss DIE LINKE sich damit beschäftigen. In Wissenschaft und Gesellschaft reden wir inzwischen von der Industrie 4.0. DIE LINKE hat aber bei vielen Diskussionsprozessen noch die Lohnarbeit von vor 20 Jahren vor Augen. Da sind die Piraten in ihrem Programm schon viel weiter als wir. Wenn wir hier nicht den Anschluss verlieren wollen - auch an jüngere Wähler_innenschichten - müssen wir das mit als obersten Punkt auf unsere Agenda setzen. Auch mit anderen Themen müssen wir uns zukünftig stärker beschäftigen und zwar nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch. Sei es im Bereich der solidarischen Ökonomie und der Commons (Gemeingüter), indem

konkrete Projekte bei uns in den Städten und Gemeinden mit unterstützt werden, oder bei den Arbeitskämpfen für eine bessere Bezahlung und bessere Arbeitsbedingungen, vor allem im Bereich der Arbeitsverteilung und Arbeitszeitverkürzung. Mit dem Manifest von Katja Kipping und Bernd Riexinger „Die kommende Demokratie: Sozialismus 2.0“, welches beide zu Beginn der Konferenz vorgestellt hatten, wurde ein erster Schritt zur Zukunftsentwicklung getan, der aber nicht der letzte sein darf. Auch dieses Papier muss weiterentwickelt werden. So müssen meiner Meinung nach auch die Diskussionsprozesse und Ergebnisse aus der jetzt stattgefundenen Zukunftswoche einfließen, aber auch das was in Zukunft noch passieren wird. Horst Kahrs hat es, wie ich finde, am Sonntag ganz richtig formuliert, als er in der Podiumsveranstaltung „Die nächste LINKE. Erfahrungen, Experimente, Visionen“ sagte: „Wir brauchen keine NÄCHSTE Linke, sondern eine weiterentwickelte.“ Wir dürfen nicht bei „Hartz IV muss weg!“ und „Gute Arbeit für gute Löhne!“ stehen bleiben. Wenn wir die Gesellschaft mitgestalten wollen, müssen wir uns auch an ihre stattfindenden Prozesse beteiligen. Denn das was die Bürger_innen von uns verlangen ist mehr, als das was wir derzeit tun. Darum sollten wir das wagen, was Twitternutzer auf die Frage „Was erwartet ihr von einer LINKEN?“ antworteten: Mehr Utopien entwickeln! Mehr Punkrock wagen! Denn der Mainstream sind schon die anderen.

In der „energiesparstadt“ zu gast - 20. tag der erneuerbaren energien in oederan

von unserem Redaktionsmitglied Kerstin Ufer

Eine Vorreiterrolle beim Einsatz erneuerbarer Energien nimmt Oederan bereits seit mehr als 20 Jahren ein. Der Tag der erneuerbaren Energien erlebte hier, in der Stadt des Klein-Erzgebirges, 1996 seine Premiere. Mittlerweile wird dieser Tag bundesweit begangen. Während ihres Rundgangs im Bürgersaal und auf dem Oederaner Markt hatte **MdL Dr. Jana Pinka** die Möglichkeit, mit zahlreichen Ausstellern ins Gespräch zu kommen. Unter anderem unterhielt sich die Sprecherin für Umweltpolitik und Ressourcenwirtschaft in der Fraktion Die LINKE. mit Mitarbeitern der Firma WSB Neue Energien Holding GmbH. Die Dresdner Unternehmensgruppe entwickelt europaweit Erneuerbare-Energien-Konzepte mit dem Schwerpunkt auf Wind- und Solarenergie. Sie bestätigten der Politikerin, dass beim Windkraftausbau in Sachsen seit 5 Jahren quasi ein Stillstand zu verzeichnen ist. Mit dem im Dezember 2014 gestellten Antrag (6/446) „Energiewende voranbringen: Länderöffnungsklausel nicht in Anspruch nehmen“ forderte Die LINKE deshalb, die Rechtsunsicherheit durch eine Länderöff-



MdL Dr. Jana Pinka freute sich sehr, dass sich auch der junge Freiburger OB-Kandidat Marcel Dönicke in Oederan informierte.

nungsklausel für Windenergieanlagenstandorte nicht zu vergrößern, das Wirrwarr der Planungsvorgaben in den vergangenen Jahren zu beenden und die in Aussicht gestellte Windpotenzialstudie rasch anzugehen.

Selbst **Martin Dulig** ließ es sich nicht nehmen, eine Begrüßungsansprache zu halten. Nach wie vor sehen er und die Regierungskoalition aus CDU und SPD die Braunkohle als Brückentechnologie, wohingegen Die LINKE Erdgas favorisiert. Um einen Ausstieg aus der Braunkohleverstromung bis 2040 zu erreichen, ist die Strukturförderung in der Lausitz unabdingbar.

Ein entsprechender Gesetzentwurf stand hierzu am Donnerstag, dem 30.4.2015 auf der Tagesordnung des Plenums des Landtags.

Auch wenn Minister Dulig die Notwendigkeit der Energiespeicherung betonte, verschwieg er den Anwesenden, dass die „Richtlinie zur Energieeffizienz, zur Nutzung erneuerbarer Energien, zur Speicherung von Energie, zur Errichtung intelligenter Energienetze und zur Erforschung innovativer Energietechniken“ bisher nur angekündigt, aber nicht untersetzt ist. Dabei bietet gerade Erdgas als Brückentechnologie auch hierfür vielfältige Lösungsmöglichkeiten.

fortsetzung der vorstellung unserer linken bürgermeisterkandidaten

ringo gründel - kandidiert in penig



Ringo Gründel ist im vergangenen Jahr mit der höchsten Stimmzahl auf der Liste der LINKEN in seinem Wahlkreis Mittelsachsen 5 (mit den Städten Burgstädt und Penig) in den Kreistag gewählt worden. Ein Blick in meinen Terminkalender verrät mir, dass es am 12. Januar war, als wir uns im elterlichen Haus (Ringo ist bekennender Junggeselle) in Penig trafen. Im Ergebnis des interessanten Gesprächs entstand ein ausführliches Porträt, welches in der Januar-Ausgabe der LinksWorte nachzulesen war. Bereits damals vertraute er mir an, („das ist aber noch nicht für die Öffentlichkeit bestimmt“), dass er am 7. Juni gedanke, seinen Hut als LINKER in den Ring zu werfen, um Bürgermeister in Penig zu werden. Dabei hat es Ringo mit zwei Kontrahenten zu tun: Dem Amtsinhaber von der CDU und dem Fraktionschef der SPD. Ringo Gründel - Jahrgang 1969 - ist mit der Kommunalpolitik in seiner Heimatstadt Penig bestens vertraut. Als er Anfang des Jahres 2000 als bis dahin „zahlendes Mitglied“ Ortsvorsitzender der PDS in Penig wurde, hatte er wenige Monate zuvor erstmals für den Stadtrat kandidiert und scheiterte knapp. Auch im Jahr 2004 schrammte er knapp an einem Mandat vorbei, um im Jahr 2009 genauso knapp in den Stadtrat gewählt zu werden. Bereits kurz darauf wurde er Fraktionschef der fünfköpfigen Fraktion der LINKEN in einem seit jeher CDU-dominierten Stadtrat (von 2009 bis in das ver-

gangene Jahr verfügte die CDU über zwölf Sitze im 22-köpfigen Stadtrat, seit dem vergangenen Jahr sind es noch elf. Dann kommt die LINKE mit fünf, die restlichen sechs Sitze teilen sich SPD und Freie Wählergemeinschaft).

Geboren wurde Ringo - wie bereits geschrieben - im Jahr 1969. Seine Lehre als Facharbeiter für EDV (elektronische Datenverarbeitung) absolvierte er in einem DDR-Vorzeigebetrieb, dem VEB Getriebewerk Penig. 1988 schloss er seine Lehre ab, wurde Mitglied der SED und begann, bei der Freien Deutschen Jugend Staub zu wischen. Als junger Abgeordneter mit dem Blauhemd zog er auch in den Kreistag ein. Und dann kam die Wende.

Ringo wurde arbeitslos. Die elektronische Datenverarbeitung mit sowjetischen Großrechnern hatte ausgespielt. Ringo machte seinen Zivildienst als Altenpfleger bei den Johannitern („richtig vor Ort, eine interessante Zeit“). Es folgten eine 15-monatige Umschulung zum Netzwerk-Administrator und die Tätigkeit bei einer Bildungsgesellschaft. Schließlich fand er Beschäftigung als Netzwerk-Administrator und Verantwortlicher für Büro-Organisation bei einem Chemnitzer Ingenieurbau-Consulting-Unternehmen, wo er bis heute arbeitet.

Seinen Wahlkampf hat Ringo Gründel unter das Motto: **„Ich für Sie - Wir für Penig! Machen Sie mit mir zusammen Kommunalpolitik!“** gestellt. Die Bürger seiner Heimatstadt lädt er ein, mitzureden, mitzubestimmen und mitzumachen - für ihr Penig.

sven merbeth - kandidiert in rochlitz



Sven Merbeth wurde am 9. April durch den Ortsverband Rochlitz der LINKEN einstimmig zum Kandidaten für die Bürgermeisterwahl in Rochlitz nominiert. Die Stadt Rochlitz ist für Sven die „Perle der Region“. Seit fast zehn Jahren arbeitet er regelmäßig hier, und das als Wahlkreismitarbeiter im Wahlkreisbüro des Bundestags-Abgeordneten der LINKEN, **Jörn Wunderlich**, in der Rochlitzer Burgstraße.

Nach dem letzten Stand der Dinge wird es in Rochlitz zu einem Fünfkampf um das Bürgermeisteramt kommen. Neben der Amtsinhaberin von der FDP, einem Kandidaten der CDU und Sven haben es zwei unabhängige Kandidaten geschafft, die benötigte Stimmzahl für ihre Nominierung zusammen zu bekommen. Sven Merbeth ist 41 Jahre alt und in Karl-Marx-Stadt geboren. Aufgewachsen ist er im Fritz-Heckert-Wohngebiet. Sein Abitur machte er im Jahr 1992. Er befolgte - wenn auch mit etwas Gröllen im Bauch - den Rat seines Großvaters, zunächst „etwas Handfestes“ zu lernen. So folgte dem Abitur eine Lehre zum Kaufmann im Einzelhandel und erst danach das Studium der Religionswissenschaft und Indologie in Leipzig. Nach Aufenthalt als Sozialarbeiter in schwierigen sozialen Milieus in Indien keimte in Sven die Erkenntnis, dass er sich mit seiner Studienwahl zu sehr auf das Feld der „trockenen Theorie“ begeben hatte, auf der Habenseite blieben aber vertiefte Erkenntnisse über das Wesen des Buddhismus und des Hinduismus, die er sich regel-

recht erlesen hatte. Sven wechselte an die Fachhochschule Mittweida zur Sozialpädagogik - („da wurde mir klar, dass ich auf dem richtigen beruflichen Weg war“). Diesmal verschlug es ihm zu einem Praktikum nach Mexiko, in die pulsierende Millionen-Metropole Mexico-City, wo er unter anderem mit Straßenkindern arbeitete. Sein Persönlichkeitsgewinn diesmal: ordentliche Spanisch-Kenntnisse und die Liebe zu lateinamerikanischer Musik und Tanz.

In Chemnitz wurde Sven auch Mitglied der PDS und engagierte sich viele Jahre für das Alternative Jugendzentrum. Dort arbeitete er auch im Vorstand mit.

Heute lebt Sven auf dem Chemnitzer Kaßberg - nach einer kurzen Ehe in neuer Partnerschaft, noch ohne Kinder. Im Falle eines Erfolgs bei der Bürgermeisterwahl würde er aber in die „Perle der Region“ umziehen.

In seinem Aufruf an die Rochlitzer Bürger formuliert Sven Merbeth sein Credo: **„Gemeinsam und Miteinander für Rochlitz!“** Rochlitz, so seine Meinung, sei eine wunderschöne Stadt mit einer aktiven Bürgerschaft, die optimale Bedingungen für eine ausgewogene sozial-ökonomische Entwicklung bietet. Umso mehr gäben die vergangenen Jahre zu denken. In Rochlitz seien Stillstand und Stagnation eingetreten. Unter den aktuellen Problemen rage das Krankenhaus heraus. Für die Umsetzung der Visionen aus dem Leitbild „Rochlitz 2025“ fehle es an grundlegenden Entscheidungen.

Zurzeit arbeitet Sven Merbeth an einem 100-Tage-Programm, mit dem er sich messen lassen möchte. (hw)

kreisvorstand aktuell

Der Kreisvorstand der LINKEN kam am 13. April zu seiner planmäßigen Beratung in der Kreisgeschäftsstelle in Freiberg zusammen. Die Beratung fand kurz vor dem Kreispartei-tag in Siebenlehn statt. Deshalb stand vor allem dessen inhaltliche und organisatorische Vorbereitung im Mittelpunkt der Beratung. Weitere Schwerpunkte der Sitzung des Kreisvorstands waren die Vorbereitung der Landrats- und Bürgermeisterwahlen am 7. Juni und die Vorbereitung der Veranstaltungen zum 1. Mai in Freiberg und Mittweida. Da wir in dieser Ausgabe der LinksWorte auf den Kreispartei-tag und die 1.-Mai-Veranstaltungen ausführlich eingehen, verzichten wir an dieser Stelle auf detaillierte Ausführungen. Die Ergebnisse der Beratung des kreislichen Wahlstabs am 13. Mai (am Tag des Redaktionsschlusses dieser Ausgabe) sind ebenfalls in unsere aktuelle Zeitung eingeflossen. Die letzte Beratung des Kreisvorstands vor den Landrats- und Bürgermeisterwahlen fand nach Redaktionsschluss - am 18. Mai statt. Wir kommen in unserer Juni-Ausgabe darauf zurück.

kurz vor redaktionsschluss:

alternative bürgermeister-kandidatin
in geringswalde

Am 12. Mai erreichte uns die Botschaft vom stellvertretenden Kreisvorsitzenden **David Rausch**, dass die 27-jährige **Susann Riedel** (seine Nachrückerin nach Mandatsverzicht im Stadtrat) die notwendige Zahl an Unterstützungs-Unterschriften erbracht hat und damit als - wahrscheinlich - einzige Kandidatin gegen Amtsinhaber **Thomas Arnold** (parteilos) antritt.



Die Freude steht **Andrea Däumler** und **David Rausch** vom Ortsverband Geringswalde/Rochlitz ins Gesicht geschrieben: **Susann Riedel** (im Bild links), seit kurzem für DIE LINKE im Geringswalder Stadtrat, hat die notwendige Zahl an Unterstützungs-Unterschriften erreicht und tritt zur Bürgermeister-Wahl an.

unsere jubilarer

unsere genossinnen und genossen mit runden und halbrunden geburtstagen sowie unseren hochbetagten gratulieren wir hiermit ganz besonders herzlich!



im monat juni 2015 wird aus diesem anlass gefeiert bei:

Lothar Moschke	geb. am 02.06.1945,	in	Döbeln
Charlotte Burkhardt	geb. am 03.06.1925,	in	Döbeln
Lea Lehmann	geb. am 04.06.1940,	in	Flöha
Sonja Winkler	geb. am 05.06.1931,	in	Freiberg
Anita Götze	geb. am 06.06.1930,	in	Flöha
Dieter Hunger	geb. am 07.06.1945,	in	Freiberg
Hannelore Panuschka	geb. am 07.06.1950,	in	Waldheim
Werner Bockfeld	geb. am 08.06.1925,	in	Lichtenberg
Uwe Sperling	geb. am 11.06.1955,	in	Seelitz
Karla Wilhelm	geb. am 12.06.1926,	in	Altmittweida
Elfriede Fleischer	geb. am 13.06.1919,	in	Döbeln
Heinz Hoyer	geb. am 14.06.1924,	in	Hainichen
Ursula Hunger	geb. am 14.06.1928,	in	Mittweida
Anneliese Gotthard	geb. am 15.06.1931,	in	Burgstädt
Ulrich Hübner	geb. am 15.06.1935,	in	Mittweida
Helga Schmidt	geb. am 18.06.1930,	in	Brand-Erbisdorf
Thea Rasser	geb. am 19.06.1930,	in	Frankenberg
Hildegard Korallus	geb. am 19.06.1924,	in	Brand-Erbisdorf
Gertrud Metzler	geb. am 21.06.1922,	in	Eppendorf
Gerlinde Wöllner	geb. am 24.06.1927,	in	Freiberg
Christa Lindner	geb. am 25.06.1929,	in	Lichtenau
Wolfgang Junghanns	geb. am 28.06.1935,	in	Augustusburg
Christine Wolf	geb. am 29.06.1950,	in	Waldheim
Christian Gühne	geb. am 29.06.1929,	in	Leisnig

jahrestage im juni 2015

09.06. 1815: Der Wiener Kongress endet mit der Unterzeichnung der Kongressakte.

12.06. 1815: Gründung der Urburschenschaft in Jena.

18.06. 1815: Schlacht bei Waterloo.

28.06. 1840: Eröffnung des ersten deutschen Kindergartens durch Friedrich Wilhelm August Fröbel in Bad Blankenburg.

09.06. 1890: Aufruf Karl Liebknechts gegen die Burgfrieden-Politik der SPD-Führung.

21. bis 25.06. 1935: Gründung der Internationalen Schriftstellervereinigung zur Verteidigung der Kultur in Paris.

17.06. 1940: Die Sowjetunion besetzt Litauen, Estland und Lettland. Dies war zuvor in den Geheimabkommen zum Hitler-Stalin-Pakt vereinbart worden.

05.06. 1945: Bildung des Alliierten Kontrollrates in Berlin.

11.06. 1945: Aufruf der KPD.

15.06. 1945: Aufruf des Berliner Zentralausschusses der SPD.

25.06. 1945: Beschluss über die UN-Charta.

04.06. 1955: Jupp Angenford und Wolfgang Seiffert werden in der BRD wegen ihrer Tätigkeit für die FDJ zu hohen Zuchthaus- bzw. Gefängnisstrafen verurteilt.

21.06. 1990: Bundestag und Volkskammer verabschieden zeitgleich eine Entschliebung zur Endgültigkeit der Oder-Neiße-Grenze.

23.06. 1990: Konstituierung der Historischen Kommission beim Parteivorstand der PDS.

terminübersicht

mai 2015

- 19.05. 19:00 Uhr *Filmprojekt „Wer rettet wen? Kulturhaus „Stadtspark“ Freiberg*
- 20.05. ganztags *Landkreis Mittweida Krankenhaus-Tour von Marika Tändler-Walenta mit MdL Susanne Schaper.*
- 21.05. ganztags *Landkreis-Tour (Klosterbuch, Döbeln) von Marika Tändler-Walenta mit dem Landesvorsitzenden der LINKEN, Rico Gebhardt und Bürgermeisterkandidat Lothar Schmidt.*
- 27.05. ganztags *Asyltour von Marika Tändler-Walenta mit MdB Frank Tempel in Döbeln
Abendveranstaltung in Döbeln*
- 28.05. ganztags *Asyltour von Marika Tändler-Walenta mit MdB Jörn Wunderlich und Bürgermeisterkandidat Sven Merbeth in Rochlitz*
- 29.05. ganztags *Asyltour von Marika Tändler-Walenta mit Cornelia Ernst (Europäisches Parlament) und MdL Juliane Nagel in Freiberg und Roßwein.*

juni 2015

- 03.06. ganztags *Landkreistour „Wirtschaft“ von Marika Tändler-Walenta mit Michaela Sojka (Landrätin in Altenburg) und MdL Luise Neuhaus-Wartenberg*
- 04.06. ganztags *Landkreistour „Wirtschaft“ von Marika Tändler-Walenta mit MdB Stefan Liebich in Mittweida und Leisnig
Abendveranstaltung in Leisnig*
- 06./07.06. *Bundesparteitag der LINKEN in Bielefeld*
- 08.06. 19:00 Uhr *Sitzung des Kreisvorstandes*

warum wir ernst thälmann anlässlich seines geburtstags und seiner feigen ermordung im kz buchenwald jährlich ehren

von unserem Redaktionsmitglied Ruth Fritzsche

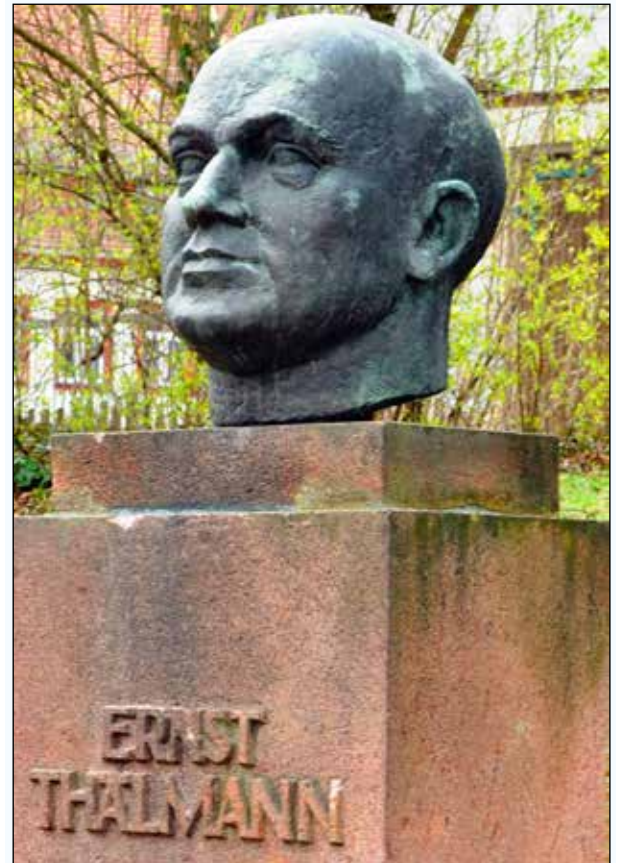
Seit dem Bestehen der PDS bzw. seit dem Jahre 1991 ist es bei uns in Freiberg Gang und Gäbe, dass wir am Gedenkstein von Ernst Thälmann auf dem Meißner Ring, zu DDR-Zeiten auf dem Thälmann-Ring, Genossen Ernst Thälmann unsere Ehre erweisen, der durch faschistische Mörderhände nach 11 Jahren Haft in Bautzen im Krematorium von Buchenwald hinterrücks erschossen wurde. Seit einigen Jahren hat der Rot-Fuchs-Verein in Brand-Erbisdorf federführend diese Aufgabe übernommen und wir als Ortsverband Freiberg der Partei DIE LINKE beteiligen uns jährlich zwei Mal daran. Die letzte Ehrung fand am 16. April 2015 statt. Ganz persönlich muss ich dazu sagen, dass diese jährlichen Ehrungen für mich ein Herzensbedürfnis sind, da in meiner Kinder- und Jugendzeit von 1933 bis 1945 der Name Ernst Thälmann bei uns zu Hause oft genannt wurde, weil ja niemand genau wusste, was die Nazis mit ihm machen. In dem mein Vater den englischen Rundfunk regelmäßig hörte, wurde uns erst am 28. August 1944 bekannt, dass Ernst Thälmann bereits am 18. August von den Nazischer-

gen ermordet wurde. Ich weiß noch, ich habe damals bitterlich geweint. Für mich war und ist er der standhafte Genosse. Thälmann hoffte, „Stalin bricht Hitler das Genick“ und die Geschichte gab ihm recht.

Ja, er war ein Freund Stalins, denn nach Lenins Tod hat Stalin die Geschicke der Sowjet-Union und der Kommunistischen Internationale geführt und leider bestimmt, was in den einzelnen Kommunistischen Parteien zu geschehen hat, wer z.B. als Führer der Partei auserkoren wird. In diesem Sinne ist Thälmann ein Kind Stalins. In diesem Zusammenhang wurden Fehler begangen. Als der Faschismus immer stärker aufkam, kämpfte die Kommunistische Partei Deutschlands z.B. um die Aktionseinheit mit den Sozialdemokraten. Viele Sozialdemokraten wollten das nicht, weil sie von der KPD vorher als Sozialfaschisten bezeichnet worden sind, was den ehrlichen Sozialdemokraten gegenüber ungeheuerlich war. Ernst Thälmann ist von den Faschisten am 3. März 1933 verhaftet worden. Viele Kommunisten haben bereits im 1932er-Jahr, als abzusehen war, dass der Faschismus die Macht in Deutschland erhält, Deutschland in Richtung Sowjet-Union verlassen, auch meine Verwandten. Ob Thälmann im Zuchthaus jemals das Vorhandensein der Gulags bekannt gewor-

den ist, in denen tausende und abertausende Kommunisten und Bolschewiken umgebracht worden sind. Mein Onkel, ein ehrlicher Kommunist, ist in diesem Gulag zu Tode gekommen. Man denke nur an die Liquidierung der großartigen Generäle und Marschälle der Roten Armee, so dass beim Überfall der Faschisten auf die Sowjet-Union wenig kampferprobtes Führungspersonal vorhanden war.

In diesem Zusammenhang beziehe ich mich auf eine Rede unseres früheren Vorsitzenden, Genossen Lothar Bisky, die er anlässlich einer Gedenkveranstaltung zum 60. Jahrestag der Ermordung Ernst Thälmanns am 18. August 2004 in Buchenwald hielt. Er sagte, Thälmann „lebte einen unbeugsamen Widerstand. Mit dieser Haltung war er für andere Häftlinge ein Ansporn, existenzielle Bedrohungen unter den extremen Bedingungen auszuhalten und auch in Situationen der politischen und persönlichen Enttäuschung zu verkraften.“ Er sagte weiterhin: „Gerade um Ernst Thälmann als aufrichtigen Menschen zu ehren, sei es mir gestattet, die Vergewisserung historisch-kritischer Momente seiner Biografie ernst zu nehmen. Sein Name steht bis 1933 auch für eine Politik, die das Zusammengehen der verschiedenen Strömungen der internationalistischen Arbeiterbewegung behinderte“. „Ernst Thälmanns Anteil an der Stalinisierung der KPD und der Kommunistischen Internationale bedarf einer fortgesetzten marxistischen Aufarbeitung“, was gegenwärtig auch der Fall ist.



Die Stele für Ernst Thälmann am Meißner Ring in Freiberg

Wir trauern gemeinsam mit den Angehörigen um unseren verstorbenen Genossinnen und Genossen:

**Marlene Hofmann aus Hartha
Eva Gottschlich aus Mittweida
Ilse Möbius aus Roßwein
Prof. Dr. Eva Schmidt aus Hartha
Gerhard Paa aus Rochlitz**

Wir werden ihnen stets unser ehrendes Gedenken bewahren.